

Emmanuelle Loyers Arbeit erinnert an ein anderes Werk, das ebenbürtig ist: die gewaltige Monografie, die Andrea Wulf 2015 dem prägenden Entdecker des 19. Jahrhunderts gewidmet hat, Alexander von Humboldt. Auch er in Südamerika unterwegs mit Folgen, die bis heute Wirkung zeigen. Auch er, an der Beobachtung des Fremden geschult, ein Kritiker der kolonial-skavlenhalterischen westlichen Zivilisation, die Kulturen zerstört, indem sie Menschen ausbeutet, und Natur zerstört, indem sie alles zum Gebrauchsgegenstand reduziert. Lévi-Strauss war auf ganz anderen Pfaden, aber in ähnlichem Terrain unterwegs, ein Humboldt des 20. Jahrhunderts, und die beiden großen Biografien bezeugen die verschlungenen Abenteuer menschlicher Entdeckerlust in gebührender Weise.

München

Michael von Brück

THEOLOGIE

◆ Gmainer-Pranzl, Franz / Lassak, Sandra / Weiler, Birgit (Hg.): *Theologie der Befreiung heute. Herausforderungen – Transformationen – Impulse* (Salzburger Theologische Studien interkulturell 18). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2017. (578) Pb. Euro 59,00 (D, A) / CHF 92,90. ISBN 978-3-7022-3577-2.

Die Verfasser/innen beschreiben ihre Intention so: „Mit diesem Publikationsprojekt versuchen wir der Frage nachzugehen, wie unter den gegenwärtigen Bedingungen Traditionen befreiungstheologischer Reflexion und Praxis weiterentwickelt werden können und welchen Herausforderungen sie sich zu stellen haben. Denn entgegen den Stimmen der Kritiker_innen, die gerne das vermeintliche Ende der Befreiungstheologie proklamieren, hat sich Befreiungstheologie in vielfältigen Praxen und an neuen Orten fortgesetzt.“ (9) Was sich hinter dem schlichten Titel des Bandes verbirgt, ist nichts weniger als eine kompakte Bündelung gegenwärtiger Problemanzeigen, theologischer Denkansätze und dichter Lebenszeugnisse, denn die Theologie der Befreiung ist „ein nachhaltiger theologischer Diskurs, der die gesellschaftliche Realität als ersten Ort der Theologie begreift und diese ‚im Licht des Evangeliums‘ (Gaudium et spes) und unter dem Anspruch von ‚Befreiung‘ analysiert“ (9). So finden sich gewichtige Diskursfelder wie Migration, Zerstörung der

Umwelt, Diskriminierung der Geschlechter, unübersichtliche Prozesse der Urbanisierung, das Anwachsen neuer religiöser Bewegungen und weitere Problemfelder in den 25 Beiträgen. Diese sind locker vier thematischen Schwerpunkten zugeordnet: Politik / Gesellschaft (27–198), Kultur / Gender (199–350), Kirche / Pastoral (351–502) und Theologie / Wissenschaft (503–570). Schon der Umfang des letzten Schwerpunktes macht deutlich, dass das entscheidende Gewicht dieser Publikation nicht im Bereich der Theoriebildung, sondern in der Praxis liegt. Vorangestellt wird ein ausgezeichnete inhaltlicher Aufriss aus der Feder des spanischen Theologen *Victor Codina* (13–26). Dieser Beitrag lag wohl allen Autoren/Autorinnen des Bandes vor, denn mehrfach wird auf ihn Bezug genommen. Schwer verständlich ist die kritische Anmerkung von *Doris Huber* zur Abwesenheit einer feministischen Sichtweise bei Codina (331, Anm. 67), denn diese wird bei ihm explizit eingefordert (22). Wichtig ist der Hinweis, dass mit dem von verschiedenen Seiten vorgetragenen Angriff auf die Theologie der Befreiung indirekt auch das Zweite Vatikanische Konzil in seiner pastoralen Grundintention betroffen ist. (14) Ein Grundsatz der Theologie der Befreiung lautet: „an den Armen vorbei gibt es kein Heil und keine Erlösung“ (18). Sehr instruktiv ist der Beitrag von *Hans Eder* (29–68). Man würde sich wünschen, dass der Autor seine Vorträge, die er im Literaturverzeichnis als unveröffentlicht aufgeführt, online stellt, um sie auf diese Weise zugänglich zu machen.

Besonders kritisch wird immer wieder die „Unfähigkeit der römischen Kirche, mit dem klerikalen Modell zu brechen und es durch kirchliche Strukturen zu ersetzen, die mehr Gleichheit verwirklichen“ (91) angesprochen. Mit Recht wird auch auf den indischen Theologen Felix Winfried Bezug genommen, der moniert, dass sich die katholische Theologie viel zu sehr mit überholten Problemstellungen beschäftigt, statt sich den drängenden Fragen der Menschen von heute zu stellen (139). Im Beitrag von *Béatrice Faye*, der auch den afrikanischen Horizont ins Spiel bringt, wird dies auf den Punkt gebracht: „Wie ist das Geheimnis Gottes zu verstehen, wenn wir auf die Fragen von Männern und Frauen nach Gottes Gegenwart inmitten ihrer dramatischen Lebenssituation hören und diese aufgreifen?“ (175f.) Bevor man sich mit dem Text von *Ivone Gebara* (217–232) befasst, sollte man als hermeneutischen Schlüssel

erst den Beitrag über ihr Werk und ihre Biografie lesen, wie er von *Doris Huber* geboten wird (299–307), sonst könnte man Gebaras Kritik allzu leicht als undifferenzierten Rundumschlag missverstehen, statt als prophetisch-kritisches Lebenszeugnis. Allgegenwärtig ist in den Lebenserfahrungen der Autorinnen und Autoren die Gewalt gegen Natur und Mensch in vielfältigen Formen. So gilt: „In einem vom Machismo geprägten Kontinent ist es unmöglich, über die vielfältigen Formen der Gewalt gegenüber Frauen und Kindern hinwegzusehen.“ (297) Für die unantastbare Würde des Menschen steht insbesondere das Wort des Bischofs Leonidas Proaño aus Ecuador: „Ein Indio ist mehr wert als die ganze Kathedrale.“ (367)

Zu diskutieren wäre das Theologieverständnis des Beitrags von *Nancy Cardoso*, die deutlich zu machen sucht, dass feministische Theologien „mehr“ wollen: „Riechen wir den Orgasmus wie eine lustvolle Dynamik, denn er ist gut, weil er befreit und die Person würdigt, die Familie und das Haus. Treiben wir Theologie aus Lust, weil es gut ist und das Leben befreit und würdigt.“ (244) Muss nicht – mit Thomas von Aquin gesprochen – neben die „*conversio intellectus ad phantasmata*“ als Gegenpol theologischer Erkenntnisweise die „*abstractio*“ treten? Denn alles begeisterte Engagement macht die theologische Rationalität nicht wett! Von großer Bedeutung ist das nachdrückliche Beharren auf der Tradition des Zweiten Vatikanischen Konzils hinsichtlich einer Kirche der Armen. Es war insbesondere der sogenannte „Katakombenpakt“ der armen Bischöfe, der von ekklesiologischer Bedeutung ist und als unabgeholten angesehen werden kann. Er ist in der Tat „das geheime Vermächtnis des II. Vatikanischen Konzils“ (486). Welche Skandale wären insbesondere der katholischen Kirche in Deutschland erspart geblieben, wenn diese Selbstverpflichtung der Bischöfe größere normative Kraft entfaltet hätte.

Sehr überzeugend ist das Plädoyer von *Gmainer-Pranzl* zum Zusammenhang von österlicher Hoffnung und befreiender Praxis. Ausgezeichnet die Zusammenfassung: „Der Glaube an den Auferstandenen, die existentielle Haltung eines befreiten Lebens, der Kampf gegen die Mächte des Todes und eine österliche Spiritualität sind in einer befreiungstheologischen Perspektive zutiefst miteinander verbunden.“ (474) Bedeutungsvoll ist auch das Coverbild „Zwischen Kreuz und Auferstehung“.

Es hätte einige interpretierende, das Werk erschließende Worte verdient! Als inhaltliche Zusammenfassung für die Wirkungsgeschichte kann die präzise Beschreibung dienen: „Die Theologie der Befreiung hat viel mehr bewirkt, als nur eine neue Weise des Theologietreibens innerhalb der Kirchen zu etablieren, eine Art der Theologie, die das Hereinbrechen der Gottesherrschaft von der Rückseite der Geschichte her denkt. Sie schuf einen neuen Horizont, bildete einen Markstein, eine Wasserscheide für jegliche Art theologischen Denkens und pastoralen Handelns, die die Offenbarung Gottes in der Welt ernst nehmen.“ (90) Insgesamt eine sehr gelungene Publikation, an der niemand vorbeikommt, der sich mit der Frage nach dem gegenwärtigen Stand der Befreiungstheologie befassen will! Ein Lob auch für die Durchsicht des Manuskripts! Es sind so gut wie keine Tippfehler zu finden. Es lohnt sich, etwa statt einer Einladung zum Abendessen, sich diesen Band zu kaufen. Eine sehr gute Investition, die auch dann noch ihren Wert behält, wenn schon vieles wieder vom Markt verschwunden sein wird!

Bamberg/Linz

Hanjo Sauer

◆ Stürzekarn, Kerstin: Freiheit, die Befreiung braucht. Konturen eines theologischen Freiheitsbegriffs (*Ratio fidei* 57). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2015. (304) Kart. Euro 39,95 (D) / Euro 41.10 (A) / CHF 40,73. ISBN 978-3-7917-2736-3.

Obwohl der Versuch, Freiheit als strukturierendes Moment der Beziehung zwischen Gott und Geschöpf darzustellen, durchaus zu den gängigen Themen gegenwärtiger deutschsprachiger Theologie gehört, stellt Kerstin Stürzekarns an der Universität Frankfurt erschienene Dissertation ein durchaus ambitioniertes Projekt dar. Denn die Verfasserin spannt darin einen weiten Bogen von den Neurowissenschaften über Anthropologie, Exegese und Dogmatik hin zur sozialtheologisch orientierten Perspektive der Befreiungstheologie. Leitmotiv ist dabei die Frage, inwieweit sich aus der Theologie selbst heraus eine Charakterisierung menschlicher Willensfreiheit ableiten lässt und auf welche Art dieser Prozess genuin philosophische Konzepte zu transformieren vermag (14–15).

Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Einwänden gegen die Annahme eines starken Konzepts von Willens-